

## Editorial zur Hochschulpastoral

Hochschulpastoral setzt sich mit Möglichkeiten und Grenzen der Präsenz von Kirche in einer universitären Kultur auseinander, und zugleich kann Hochschulpastoral als kirchliche Avantgarde gelten, wenn etwa Karl Rahner danach fragt, ob Praxisgestalten heutiger Hochschulpastoral nicht auch als zukunftssträchtige Modelle pfarrgemeindlichen Lebens taugen<sup>1</sup>. Klaus Giepmann widmet sich diesem Thema – als Priester in der Katholischen Hochschulgemeinde Bochum und wissenschaftlich im Rahmen der vorliegenden Transformationen.

Die Untersuchung setzt sich aus 15 Kapiteln zusammen. Im Prolog (*Kapitel 1*) skizziert Klaus Giepmann die Zielsetzung und den daraus resultierenden dreiteiligen Gang seiner Arbeit: Zunächst zeichnet er die theologischen und kirchlichen Zusammenhänge nach, in denen sich Hochschulpastoral bewegt (*Kapitel 2 – 8*). Daraus gehen jene Fragen hervor, die er im Rahmen einer eigenen empirischen Untersuchung Studierenden und anderen Hochschulangehörigen stellt (*Kapitel 9 – 12*). Schließlich spricht er Konsequenzen an, die einer verändernden Praxis zugutekommen können, auf welche der Autor zielt (*Kapitel 13 – 14*).

Er setzt auf „Empirie als Fundort des Theologischen“ und markiert damit den Schwerpunkt seiner Arbeit (*Kapitel 2*). „Kirche an der Hochschule“ stellt sich dem Zueinander von Glauben und Vernunft (*Kapitel 3*) sowie zahlreichen weiteren Aufgaben (*Kapitel 4*), wie sie auch in konziliaren und nachkonziliaren Dokumenten formuliert sind (*Kapitel 5*). Es schließen sich Einblicke in die Lebenswelten von Studierenden sowie in den Alltag einer Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) und deren Infrastruktur an – am Beispiel der Universitäts-

---

<sup>1</sup> in: Gnade als Freiheit, Freiburg i.Br. 1968, 167 – 169.

standorte Bochum, Essen und Duisburg (*Kapitel 6*). Zur Klärung des Selbstverständnisses einer Hochschulgemeinde greift Klaus Giepmann auf die kirchlichen Grundgesten des Nächsten-, des Gottes- und des Verkündigungsdienstes zurück (*Kapitel 7*). Schließlich dokumentiert er bereits vorliegende empirische Studien (*Kapitel 8*), um auf dieser Grundlage seine eigene Untersuchung zu konzipieren. Darin will der Verfasser „untersuchen, wie das Angebot der KHG gestaltet sein sollte, um das Interesse der Studierenden – gerade auch an religiösen Fragen – zu wecken und zu erhalten“. Hinzu kommen weitere Fragen: zum einen danach, „wie weit die Investitionen des Bistums in die Hochschulseelsorge gerechtfertigt sind“, und zum anderen danach, „welche Qualifikationen ein Hochschulseelsorger für die Arbeit in der Hochschulgemeinde mitbringen sollte“. Die Umfrage umfasst die Erhebung, die Aufbereitung und die Auswertung von über 17500 Einzeldaten aus 212 Fragebögen – und ergänzend dazu eine Dokumentation der Aktivitäten der KHG Bochum und der zugehörigen Teilnahmequoten im Zeitraum von Sommersemester 2005 – Sommersemester 2007. Der methodischen Einführung und der Formulierung von Leitfragen der empirischen Untersuchung (*Kapitel 9*) folgt eine Beschreibung der einzelnen Variablen sowie derjenigen Kombinationen von Variablen, die für die Fragestellung dieser Arbeit wichtige Erkenntnisse erbringen können (*Kapitel 10*). Die Ergebnisse (*Kapitel 11*) gründen auf einer breiten Basis, da sich an der Umfrage vor allem Studierende unterschiedlicher Disziplinen beteiligten, aber auch einige Dozentinnen und Dozenten sowie Angestellte. Den Auskünften zu jeder Variablen und zu jeder der gewählten Kombinationen zweier Variablen folgt eine inhaltliche Bündelung (*Kapitel 12*), indem Klaus Giepmann die Leitfragen seiner Untersuchung erneut aufnimmt.

Im Anschluss an die Dokumentation der empirischen Untersuchung verknüpft der Verfasser die dabei erzielten Ergebnisse mit den Inhalten einzelner zuvor erarbeiteter Kapitel (*Kapitel 13*). Daraus zieht er einige Schlussfolgerungen, etwa wenn er angesichts der KHG-

Angebote selbstkritisch reflektiert, „ob Formen und Inhalt nicht zu sehr ausgerichtet sind auf Studierende mit einer doch irgendwie christlich-kirchlichen Bindung“. Ihm liegt daran, „auch die Auseinandersetzung von Wissenschaft und Glauben kompetent begleiten zu können“. Abschließend denkt der Verfasser im Spiegel einer biblischen Szene der Hochschulpastoral nach, näher hin im Spiegel der Haltung und der Handlungen Jesu, die er im Gespräch mit der Frau am Jakobsbrunnen vollzieht (*Kapitel 14*).

Das Literaturverzeichnis (*Kapitel 15*) bietet am Thema interessierten Leserinnen und Lesern die Möglichkeit, sich dazu rasch einen Überblick zu verschaffen.

Inhaltlich stellt Klaus Giepmann die theologische Würde des empirischen Herzstücks seiner Arbeit unmissverständlich heraus. Den Diskussions- und den Forschungsstand zur Hochschulpastoral umreißt er ebenso treffend wie im positiven Sinne knapp, bevor er zentrale Leitfragen erarbeitet, die als Grundlage seiner empirischen Untersuchung dienen. Dank der Umsicht, die er dabei walten lässt, vermag er große Erfahrungsschätze zu heben. Auch die Vernetzung der Ergebnisse mit dem vorab präsentierten Diskussions- und Forschungsstand gelingt im Spiegel von Joh 4, 1 – 26 pointiert.

Eine umfassende Dokumentation der empirischen Basis dieser Untersuchung können Interessierte gern einsehen. Diese steht auf [www.sankt-georgen.de/rp-pps/transformationen.html](http://www.sankt-georgen.de/rp-pps/transformationen.html) zur Verfügung.

Frankfurt am Main, im Sommer 2010

Klaus Kießling